

Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

Die Bewirtschaftung des Dauergemüses von der Praxis aus gesehen

Weström, Grabum a. Rügen.

(Schluß aus Nr. 8 dieser Zeitschrift vom 21. Hornung 1935)

In der Versorgung mit einer guten, marktfähigen Ware ist schon ein sehr großer Schritt vorwärts getan. Die Güteklassenordnung hat uns schon ein erhebliches Stück weiter gebracht, und man kann heute nach einigen Monaten der Erfahrung übersehen, in welcher Richtung vielleicht eine Ergänzung erwünscht wäre.

Zweck der Güteklassen ist doch, ähnlich wie beim Obst, eine sorgfältige Trennung der Waren nach ihrem Verbrauchswert durchzuführen, damit alle Verbraucherkreise entsprechend ihrem Einkommen in der Lage sind, sich Ware zu erwerben und der Kleinhandel sich beim Einkauf den Bedürfnissen seiner Verbraucher anpassen kann. Ich glaube nicht, daß man da mit zwei Güteklassen auskommen wird. Denn entweder liegen die Anforderungen an die Güteklasse A so hoch, daß sie von einem sehr großen Prozentsatz der Ware nicht erfüllt werden können. In diesem Falle gleitet, zum mindesten bei Notlohl, die Hälfte der Ware zu Güteklasse B ab, oder sie entspricht dem, was man unter üblicher marktfähiger Ware versteht, dann kommt die wirkliche Spitzenware aber nicht zu ihrem Recht, für die die heutige Güteklassenbestimmung gerade ausreißend ist. Sie wäre überhaupt vorzuziehen, wenn wir heute schon in der Pflanzengucht und in der Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge beim Kohl so weit wären, wie beim Obst. Bis dahin werden bei scharfer, wirklicher Anwendung der Güteklassenbestimmungen nur ganz geringe Mengen des Prädikat Güteklasse A verdienen. Wenn der Handel heute die Bestimmungen weniger wörtlich nimmt und vielfach nur dieselben Ansprüche an Güteklasse A stellt, wie sie vornehm an gute Durchschnittsware gestellt wurde, so wird doch durch den vorhandenen Unterschied Nutzen und Unsicherheit in die Tätigkeit der neuen Käufer getragen. Eine große Menge der zum Verkauf kommenden Ware, und zwar in allen Variationen, von fast ausschließlich Güteklasse A, und ganz abfallende Landet in der Güteklasse B und wird in allen Preislagen von 40 bis 90 % der Richtpreise angeboten.

Dies ist wohl aber nicht der Zweck der Güteklasseneinteilung, sondern der Zweck ist doch, den Standard einer guten, gefunden Verbrauchsware

zu schaffen, nennen wir sie einmal Güteklasse A², die unter normalen Wachstumsbedingungen und bei sorgfältiger Behandlung und Sortierung von etwa 60 bis 70 % der Ernte erreicht werden kann. Die Ware muß so sein, daß sie ohne erhebliche Verluste in längstens drei Wochen dem letzten Verbraucher zugeführt werden kann.

Will der Handel eine Ware haben, die noch länger lagerfähig ist, nennen wir sie Güteklasse A¹, so wird er dafür auch bereit sein, Ueberpreise anzulegen, die man sich ohne Sorge frei entwickeln lassen kann; denn diese Ware lagert beim Erzeuger ebenso gut wie beim Handel. Anders liegt es bei der Güteklasse A². Sie hat mindestens bei Notlohl den Begriff der Dauerware verloren. Sie hat noch vollen Gebrauchswert, aber es ist Zeit, daß sie auch dem Verbrauch zugeführt wird. Ihr Preis muß also dem Erzeuger gekürzt werden und eine gewisse Auflockerung der Bestimmungen wäre erwünscht, damit der Erzeuger sich der Nähe der Sortierung unterzieht, und nicht ein großer Prozentsatz der Ware als verbesserte Güteklasse B abgegeben wird. Am meisten Schwierigkeiten macht in dieser Richtung der vorjährige Notlohl, nächst dem der Wirtung und am wenigsten der Weislohl. Dies liegt daran, daß unsere heutigen meist dem holländischen Klima angepaßten Notlohlzüchtungen gegen Witterungseinflüsse, Schädlinge, Pilzbefall und Krankheiten besonders empfindlich sind. Dagegen sind die heutigen Weislohlzüchtungen schon dem deutschen Klima angepaßt, haltbarer, robuster und widerstandsfähiger. Etwas auf der mittleren Linie liegt der holländische Dauernurmling; denn auf Winterwirkung allein kann man wohl die Vollversorgung mit Wirtung nicht aufbauen. Ein scharfer Frost kann ihn restlos vernichten und so bietet er keine Basis für die Volksernährung.

Man wird wahrscheinlich genau wie beim Getreide nicht nur nach den Jahreszeiten, sondern auch nach den Jahren die Güteklassen abändern müssen. Dieser Winter konnte dazu benutzt werden, die notwendigen Erfahrungen zu sammeln, jedenfalls können wir uns darauf verlassen, daß die letzte Entscheidung in guten Händen liegt und an Hand der Erfahrungen alle Belange der Praxis zu gegebener Zeit berücksichtigt werden.

Aufgabe der N. III wird es nun sein, dafür Sorge zu tragen, daß der Verteiler der Ware bis zum Verbraucher dieselbe sorgfältige Pflege angedeihen läßt, wie sie vom Erzeuger verlangt wird. Es geht nicht an, daß der Kleinhandel seine hohen Aufschläge damit begründet, daß er an der Ware zuviel Verluste hätte und die sorgfältige Behandlung beim Erzeuger wird doch nicht durchgeführt, um damit dem Handel einen Gefallen zu tun, sondern um das deutsche Volk mit gutem, gesundem Wintergemüse zu versorgen.

Die Regelung dieser ganzen Fragen wird sich bei allseitig gutem Willen, nachdem die notwendigen Erfahrungen gesammelt sind, reibungslos und organisch entwickeln.

Bedeutend schwieriger ist das Rätsel zu lösen: Wie befreit man den Erzeuger vom Klippruck der spekulativen Ueberproduktion, wenn man weder eine Anbau- noch eine Mengenkontingenzierung durchführen will? Gewisse Anreize sind schon durch das Recht der Bezirksabgabestellen gegeben, die Anfuhr zu regeln und sie bei Marktüberladung vorübergehend ganz zu unterbinden.

Es muß jedenfalls klipp und klar gesagt werden, daß ein Verlangen der Erzeuger, Ware in unbefristeter Menge und gerade dann, wenn es dem Erzeuger paßt, auf die Märkte zu werfen, grundsätzlich abgelehnt werden muß, sondern die N. III wird als alleinige Verbrauchsberechtigte aber auch Versorgungsverpflichtete sich in erster Linie auf die Betriebe stützen, bei denen die Voraussetzung einer regelmäßigen und ausreichenden Belieferung gegeben ist. Diese Betriebe haben bereits in den letzten Jahren keine Auslieferungseinstellen gekannt, weil auch der reelle Handel klappte, daß er mit ihrer Sicherung nicht rechnen konnte. Ihr Einbau in die Marktordnung wird also keine Schwierigkeiten machen.

Sehr viel schwieriger wird es sein, die Erzeugung des primitiveren Anbaues, dessen Wünsche in der oben angedeuteten Richtung liegen, in den Markt einzugliedern. Es kann hier vor einer unferlosen Ueberproduktion nicht genug gewarnt werden, und der deutschen Landwirtschaft sollte ihr

bester Boden, denn nur der kommt hier in Frage, zu schade sein, um ihn für derartige spekulative Zwecke zu vergeuden.

Das Auffinden und Ausbauen der in bestimmten Erzeugergebiete naturgemäß gegebenen Absatzkanäle hätte im Laufe dieses Winters sich ohne weiteres durchführen und sich dann aus fünfjährige Jahre als richtunggebend übernehmen lassen, wenn wir in Deutschland überall eine Normiererte gehabt hätten; es fanden aber einer großen Minderernte im Rheinland, in Bayern und in Schlesien eine große Ueberernte in Schleswig-Holstein gegenüber, während die Ernte in Pommern etwas unter dem Durchschnitt lag.

In diesem Winter wurde also die Ernte in Schleswig-Holstein durch Absatzkanäle geleitet, die in normalen Jahren nicht vorhanden sind. Allein die pommersche Ernte ging die letzten Jahre ein gespielten Wege. Die Selbstverbrauchsgebiete, wie z. B. das Rheinland und Schlesien, und vielleicht auch Bayern, werden in normalen Erntejahren nicht bereit sein, von oberhalb die Warenmengen aufzunehmen, die hier in diesem Winter benötigten. Sehen Sie dies voraus, und zwar für das Jahr 1935, so würde dies bedeuten, daß eine gleich große Ernte aus Schleswig-Holstein nicht unterzubringen wäre oder aber sie würde in den ausgesprochenen Verbrauchergebieten jede Marktformung verhindern.

Sehr interessant und sehr lehrreich wird es auch sein, wie sich aus den einzelnen Erzeugergebieten die Warenanlieferung auf die Waage von November bis April verteilt. Sollte sich hierbei zeigen, daß aus einzelnen Gebieten der Warendruck in Höhe der Menge erfolgt, so müßte dieses abgestellt werden; denn sonst würde der Warendruck die Großhandelsbetriebe überlasten. Die Folge ist, daß der Kleinhandel nicht immer mit einwandfrei freier Ware beliefert werden kann.

Ich vermute, daß man deshalb hier kurz oder lang von den Erzeugern von Dauergemüse verlangen wird, daß sie mindestens 50 % ihrer Ware frostsicher einlagern können und die Ware dem Verbrauch möglichst gleichmäßig bereits vom November bis Ende März zuzuführen in der Lage sind.

(Schluß folgt.)

Am 28. Lenzing 1935 verschied nach schwerer Krankheit

Herr Gärtnereibesitzer Otto Platz

Mit tiefer Trauer erfüllt uns der Heimgang dieses Mannes, der als Mitglied und langjähriger Vorsitzender unseres Aufsichtsrates unablässig, wie an vielen anderen Stellen des Gartenbaues, für das Gedeihen unserer Gesellschaft eintrat. Dem Berufe und den zum Wohle des Berufes geschaffenen Einrichtungen mit der ganzen Kraft seines Könnens und seines berufsstolzen Herzens zu dienen, war ihm immer oberster Grundsatz. Mit der Geschichte unserer Gesellschaft ist der Name des Entschlafenen unlöslich verbunden und unser Dank für seine Treue bleibt ihm über sein Grab hinaus.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit für Gärtnereien usw. zu Berlin**

Nachruf

Aus einem Leben reich an Arbeit und Erfolg wurde im 68. Lebensjahr abgerufen Herr

Gärtnereibesitzer Otto Platz

langjähriges Aufsichtsratsmitglied und stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrats

Der Verstorbene hat sich als Aufsichtsratsmitglied unserer Gesellschaft in hohem Maße die Achtung und Anerkennung aller derjenigen erworben, die ihn kennengelernt haben.

Sein aufrechter Charakter und seine stete Bereitschaft, mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen und für den gärtnerischen Berufsstand einzutreten, sichern ihm für alle Zeiten ein dankbares und ehrendes Gedenken.

Berlin, den 1. April 1935.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaftsmitglieder der
Deutschen Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft.**

Original-Stricker

mit Außenlösung
direkt an Private
Spezial-Strick mit
Fremd-Rückstr.-Br.
32.-Rm Kat.kostl.
Tägl. Danksch.
E. & P. Stricker Brackwede-
Fahrradfabrik Bielefeld 34

Frühbeefenster

Rahmen aus la paille. Stammkiefer
Hermann Schädler
Frühbeefensterfabrik
Schwiebus 9



hält 2 Jahre, äußerst lichtdurchlässig.
100 cm breit nur 23 & 24 lfm.
125 cm " 28 & 29 lfm.
mind. 10m ab Fabrik Nachh. 50cm 10-
Arndt Reif, Magdeburg 613 E

Rohre

gebraucht, gut erhalten, für alle
Verwendungszwecke, tadellos auf-
gearbeitet 11178
Schemmann & Co., Essen,
Telephon: Sammel-Nr. 65541

Fensterpapier

Papierwarenfabrik
G. Fasshauer, Quedlinburg

Ostern!

Kl. Hühchen 2, 3 & 5 Pfg.
Osterrhasen 10, 20, 30 Pfg.
Nester 10, 15, 20 Pfg., Ostergras
Kilo 1,50 RM, Gekochter „Früh-
liche Ostern“ Dts. 10 Pfg., Bänder
Motor 5, 10 und 15 Pfg. 1296/6
Hermann Messe, Dresden
Schiffelstraße 12, p. 1.-IV.

Suchen Sie etwas

Dann lesen Sie den An-
zeigenteil im „Erwerb-
gartenbau“! Dort finden
Sie bestimmt etwas pas-
sendes für Sie. Vergessen
Sie bitte aber nicht, sich bei
Bestellungen auf die An-
zeige im „Erwerb-
gartenbau“ zu berufen.



Nicht nur in technischer
Beziehung. In meinem
Betrieb herrscht auch
Ordnung im Innern, in der Organisation!
Dazu gehört vor allem die unbedingte
Sicherheit aller schwer erworbenen
Werte vor den unberechenbaren Tücken
des Wettergottes, vor dem schlimmsten
Feind der gartenbaulichen Kulturen: dem
Hagel! Machen Sie es wie ich — treffen
Sorgfältige Vorkehrungen und werden Mitglied der

DEUTSCHEN HAGEL-VERSICHERUNGS- GESELLSCHAFT

auf Gegenseitigkeit für Gärtnereien etc. zu
**BERLIN SW 61
YORKSTRASSE 71**

Ich möchte eine Hagelversicherung
abschließen. Schicken Sie mir Ihren
Vertreter.

Name:

Wohnort:

Post:

Straße: